

tei.
lung

raube".
des In=
eden, der
Opfern
mer und
er Ber=

ttgart.
öbele.

Bündlingen.
er verkauft
ei schöne
ble
nd 4 Monate alt)
er Bernhard, Bauer.

ausen Post Postfingen.
starken 2 jährigen
ni.
r
kaufen
Teufel, Postbote.

angbücher
und ohne Noten
er, Buchhdlg., Nagold.

edienst in Nagold.
anig nach dem Erscheunngs-
Jan. 1., 0 Uhr 3. edist.
stündlich zur Eröffnung
manden-Unterricht. In-
stetshunde.

edienst in Nagold:
13. Jan. 9 1/2 Uhr Beschit
ocht.
1/2 Uhr in Altensteig.

er der Methodisten-
nde in Nagold:
3. Jan. vorm. 10 Uhr Ver-
u 1/8 Uhr Predigt.
abens 8 Uhr Gebetsunde.

Erhebung täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage
Preis vierteljährlich
hier mit Trägerlohn
Mk. 1.65, im Bezugs-
und 10-Km-Bezirk
Mk. 1.65, im übrigen
Württemberg Mk. 1.75.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 11

Montag, den 14. Januar

1918.

Hochpolitische Besprechungen beim Kaiser.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Eine Erklärung der Ukrainer.

Die am Mittwoch unterbrochene Plenarsitzung wurde unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann fortgesetzt.

Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie, Hulobowitsch, unter anderem aus:

Die Regierung der ukrainischen Volksrepublik, das Generalsekretariat, bringt hiermit allen kriegsführenden und neutralen Staaten folgendes zur Kenntnis: Die Schaffung eines föderativen Bundes aller im gegebenen Momente auf dem Territorium des ehemaligen russischen Kaiserreiches existierenden Republiken anstrebend, knüpft die ukrainische Volksrepublik durch das Generalsekretariat bis zum Zeitpunkt der Bildung einer gemeinsamen Bundesregierung in Rußland, sowie der Regelung der völkerrechtlichen Vertretungsform zwischen der ukrainischen Volksrepublik einerseits und der Bundesregierung des künftigen Staatenbundes andererseits selbständige völkerrechtliche Beziehungen an.

Die ukrainische Fronttruppe hat es, nachdem sie in ihrem dritten Universal die Notwendigkeit eines unverzüglichen Friedensschlusses verkündet hat, es für unumgänglich erachtet, die Schließung eines Waffenstillstandes zu erstreben. In diesem Sinne wurden Vertreter des Generalsekretariats an die Südrussfront, sowie an die russische Front, die gegenwärtig zu einer einzigen ukrainischen Front unter der Leitung der ukrainischen Volksrepublik vereinigt sind, geschickt. In der Folge, als der Rat der Volkskommissare im Einverständnis mit den Regierungen der gegen Rußland kriegsführenden Staaten die Waffenstillstandsangelegenheit an allen Fronten Rußlands in die Hand genommen hat, hat das Generalsekretariat seine Vertreter nach Brest-Litowsk behufs Kontrolle und Information geschickt. Gegenwärtig, da der Rat der Volkskommissare gemäß dem letzten Punkte der Bedingungen des allgemeinen Waffenstillstandes die Friedensverhandlungen mit den Regierungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Brest-Litowsk beginnt, erklärt das Generalsekretariat im Namen der ukrainischen Volksrepublik folgendes:

1. Die gesamte Demokratie des ukrainischen Staates strebt die Beendigung des Krieges in der ganzen Welt, einen Frieden zwischen allen gegenwärtig kriegsführenden Staaten, einen allgemeinen Frieden an.

2. Der zwischen allen Mächten zu schließende Frieden muß demokratisch sein und einem jeden, auch dem kleinsten Volke in jedem Staate das volle, durch nichts beschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht sichern.

3. Für die Ermöglichung des wirklichen Willensausdruckes der Völker müssen entsprechende Garantien geschaffen werden.

4. Es ist demnach jedwede Annexion, das heißt jedwede gewaltsame Angliederung oder Ubergabe irgend eines Landesstückes ohne Einverständnis seiner Bevölkerung unzulässig.

5. Ebenso unzulässig sind vom Standpunkt der Interessen der arbeitenden Klassen jedwede Kriegsschädigungen, welche Form auch ihnen immer gegeben würden.

6. Kleinen Völkern und Staaten, die infolge des Krieges beträchtlichen Schaden oder Verwüstungen erlitten haben, muß gemäß den Regeln, die auf dem Friedenskongreß ausgearbeitet werden müssen, materielle Hilfe erwiesen werden.

7. Die ukrainische Volksrepublik, die gegenwärtig auf ihrem Territorium die ukrainische Front besetzt hält, und in völkerrechtlichen Angelegenheiten vertreten durch ihre Regierung, der der Schutz der ukrainischen Volksinteressen obliegt, selbständig auftritt, muß gleich den übrigen Mächten an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilnehmen können.

8. Die Macht des Rates der Volkskommissare erstreckt sich nicht auf ganz Rußland, demnach auch nicht auf die ukrainische Volksrepublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Rußland kriegsführenden Mächten eventuell resultierende Frieden nur dann für die Ukraine verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volksrepublik angenommen und unterzeichnet werden.

9. Im Namen des gesamten Rußland kann nur diejenige Regierung, und zwar ausschließlich eine Bundesregierung Frieden schließen, die von allen Republiken und staatslich organisierten Gebieten Rußlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur die geeignete Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

In dem Prinzip eines demokratischen Friedens unerschütterlich festhaltend, strebt das Generalsekretariat gleichzeitig

die möglichst rasche Herbeiführung dieses allgemeinen Friedens an und legt großes Gewicht allen Versuchen, die seine Verwirklichung näher bringen können, bei. Das Generalsekretariat hält es daher für unumgänglich, seine Vertretung auf der Konferenz in Brest-Litowsk zu besitzen, indem es gleichzeitig hofft, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongreß erfolgen wird, zu dessen Besichtigung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle Kriegsführenden auffordert.

Erweiterung Kühlmanns und Erklärung Trojtsch.

In Erweiterung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Hulobowitsch erklärte der Vorsitzende Staatssekretär von Kühlmann u. a.

Die Vertreter der verbündeten Mächte begrüßen im Sinne Ihres Telegramms vom 26. Dezember 1917 die in Brest-Litowsk erschienenen ukrainischen Vertreter. Die Vertreter der verbündeten Mächte behalten sich ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Ausführungen der ukrainischen Delegierten vor. Anschließend daran sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, einige Fragen zu stellen, um die Unterlagen für die Beschlußfassung der verbündeten Mächte zu schaffen. Es mußte daher an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des ganzen Rußlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtige.

Herr Trojtsch gab darauf folgende Erklärung ab: Im Kenntnis der durch die ukrainische Delegation veröffentlichten Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik erklärt die russische Delegation ihrerseits, daß sie in vollem Einverständnis mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation die zum vollen Fortstreben kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen finde.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation dankte hierauf dem russischen Vertreter für diese Stellungnahme und für die Art, in der diese aufgenommen worden sei. Er nähme an, daß dadurch die selbständige Stellung, die seine Abordnung bei den Friedensverhandlungen einzunehmen habe, bestimmt sei, daß nämlich die ukrainische und die russische Abordnung zwei getrennte selbständige Delegationen derselben Partei bilden.

Morgenröte.

Roman von Nagda Trott.

(Nachdruck verboten.)

„Wo diese hundert Wagen und die drei Prokuristen nicht? Ich griffe an Ihrer Stelle sofort zu.“ — „Lassen wir den Unfuh, gab Gerda gereizt zurück, „ich male mir meine Zukunft doch etwas anders aus.“ — „Ach richtig“, wandte sich Buchenhofer an seine Begleiterin, „ich vergaß: Wie sieht es mit Ihrem Roman? Ist er bald fertig?“

Mit einem schweren Seufzer schüttelte Gerda den Kopf. „Ich fürchte, Herr Doktor, ich habe mir da ein Ziel gesetzt, das ich nicht erreichen werde. Der Roman ist farblos, matt und gefüllt mit nicht. Der Roman ist gar es nicht ein Kriegroman?“

„Kein eigentlicher Kriegroman“, entgegnete sie. „Er soll das Erwachen unseres Volkes schildern; das scheint mir leicht, inmitten der allgemeinen Begeisterung. Nun aber, da ich anfangs meine Gedanken auf das Papier zu bringen, nun sehe ich, daß ich es doch nicht vermag.“

„Wer wird denn gleich so mutlos sein! Es ist Ihr erster Roman, nicht wahr?“ — „Ja, mein erster.“ Dann herrschte Schweigen zwischen den Dreien. Nüchtern schritten sie vorwärts. Blödsinn aber unterbrach Peterlen die Stille. „Ich würde meiner zukünftigen Frau natürlich auch ein Automobil anschaffen.“

Empört fuhr Gerda herum. Da weilten ihre Gedanken nun bei einem Roman, ihrer ersten größeren Arbeit, die der Welt ihre Begabung zeigen sollte, und nun plägte Peterlen entsetzliche Rench wieder mit seinen Vertrauensdenken herein. Ein heftiges Wort schwebte ihr auf den Lippen, doch sie unterdrückte es gewaltsam. Buchenhofer aber, der wohl gemerkt hatte, was in seiner Begleiterin vorging, schien das Maß der Geduld voll. Er blieb unvermittelt stehen und streckte Peterlen die Hand hin.

„So, mein lieber Peterlen, hier ist eine Halbtabelle. Sie hier aus führt die Bahn direkt bis zu Ihnen. Ich möchte fast, daß Sie sich in der kühlen Nachtluft erkalten lassen. Wäre es nicht ratfamer, Sie bemühten die elek-

trische Bahn?“ — „Oh nein, nein“, wehrte der andere, „ich fühle mich ganz verunsichert wohl.“

Da warf Gerda dem Kollegen einen ergebnislosen Blick zu. Sie wußte, es würde nicht gelingen, den unerwünschten Begleiter los zu werden. Der wütete innerlich. Für heute war die gute Gelegenheit vorbei. Er konnte unmöglich im Beisein jenes Dritten eine Liebeserklärung anbringen.

Beide unterhielten sich über Gerdas Roman und überhörten die Einwände Peterlens, die oft gar nicht zu dem Thema paßten, abfichtlich.

Vor Gerdas Wohnung angelangt, reichte ihr Buchenhofer die Hand:

„Arbeiten Sie morgen nicht zu viel, mein gnädiges Fräulein, und geben Sie mir bald Gelegenheit, Ihren Roman kennen zu lernen. Denn ich bin überzeugt, daß er trotz Ihrer bescheidenen Kritik ganz vorzüglich gelungen sein wird. Ich kenne ja das starke Talent, das in Ihnen schlummert und weiß im voraus, daß Sie eine beachtenswerte Leistung vollbracht haben.“

Gerda wandte verlegen den Kopf. „Es tut mir leid, Herr Doktor, aber ich glaube, ich muß Sie entlassen. Ich bin wirklich nicht das starke Talent, für das Sie mich halten. So fürchte ich, mein Roman wird niemals das Licht der Öffentlichkeit erblicken.“

„Wie können Sie so kleinmütig sein, gnädiges Fräulein! Ich glaube festest an Ihre Begabung und weiß, daß Sie noch einmal zu den berühmtesten Schriftstellerinnen gehören werden.“

Gerda schlug lachend die Hände zusammen. „Sie werden sich irren, Herr Doktor. Wie soll ich Ihnen ohne Scham in die Augen sehen, wenn Sie in Wochen wieder nach meinem Roman fragen und ich Ihnen dann gestehen muß, daß er von allen Verlagen, denen er zur Prüfung vorlag, als unbrauchbar zurückgekommen ist.“

„Dann wäre es besser, Sie ließen das Roman-schreiben sein und betrachten“, meinte sich Peterlen ein.

Gerda ärgerte sich, schloß schleunigst die Haustür auf und reichte Buchenhofer und Peterlen die Hand. „Geben Sie Dank für Ihre Begleitung. Gute Nacht!“

„Auf Wiedersehen!“ schallte es zurück. Aber da war sie auch schon entschlüpft. Mit kurzem Grunz entfernte sich Buchenhofer, der durchaus keine Lust verspürte, noch länger mit Peterlen zusammen zu sein.

2. Kapitel.

So stieg Gerda heute zum letztenmal die leuchtbelegten Treppen zu Grundmanns Wohnung hinauf. Der Schriftsteller hatte ihr gesagt, daß auch er zum Seeze einbezogen sei und man die gemeinsame Arbeit einstellen müsse. Was sollte nun aus ihr werden? Erwornisse hatte sie kaum gemacht, ihr war ja niemals der Gedanke gekommen, daß auch Grundmann fortmüsse. Nun kam wieder die Not und pochte an ihre Tür.

Dieser furchtbare Krieg! Wieviele Existenzen hatte er schon zerstört, wieviel Unheil gebracht! Und noch immer war keine Aussicht vorhanden, daß er endlich zu Ende ging, obwohl seit vielen Monaten die Truppen draußen im Felde standen, sich heldenhaft schlugen und siegreich vordrangen.

Mit schwerem Herzen ließ Gerda sich an dem gerodeten Plage vor der Schreibmaschine nieder und wartete auf Grundmann, der noch nicht anwesend war. Welch vornehme Eleganz atmete dieser Raum. Freilich, nur ein Dichter wie Grundmann, konnte sich diese prächtigen Gemälde, solche herrlichen Teppiche, solche kostbaren Möbel leisten. Was hatte dieser Mann doch alles erreicht! Seine Werke erregten berechtigtes Aufsehen. Auch Gerda las mit Wonne die Erzeugnisse seiner Feder. Ob auch sie wohl einmal Ähnliches schaffen würde?

In tiefe Gedanken versunken überhörte sie ganz, daß die Tür sich öffnete und Grundmann eintrat. Niemand hätte in dem einfachen Manne mit dem sommerfotografischen Gesicht den bedeutenden Schriftsteller vermutet. Von schlanker, hoher Gestalt, hielt er sich schlecht; der Kopf war weit vorn übergehängt und sah etwas zu tief zwischen den Schultern; es schien, als drüde eine schwere Last ihn nieder.

(Fortsetzung folgt.)



Nachdem Staatssekretär von Kühlmann mit Zustimmung der Versammlung erklärt hat, daß diese Präliminarfrage vorerst zwischen den Delegationen der Verbündeten beraten werden würde und ihre weitere Erörterung in Plenum vorbehalten bleibe, ergriß der erste Delegierte der russischen Delegation, Herr Troshy, das Wort und erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe. Die russische Delegation stelle fest, daß die offiziellen, in deutschen Zeitungen veröffentlichten Protokolle der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in dem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entsprechen, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation gänzlich unbekannt wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur anbelange, auf die sich die deutsche Presse und der Staatssekretär von Kühlmann berufen hätte, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen.

Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterzeichneten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Funkpresse, Aufsätze usw. betrafte, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstandes, noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzen.

Nach diesen Vorbemerkungen ging Herr Troshy auf den Inhalt der von dem Vorsitzenden der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen ein und sagte aus: Fürs erste befähigen wir, daß wir in vollem Einverständnis mit dem vorher gefaßten Beschluß die Friedensverhandlungen weiter führen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht.

Was den russischen Vorschlag auf Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet anbelange, so sei dieser auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich günstige Verhältnisse herbeizuführen. Die öffentliche Meinung Russlands nehme übrigens daran Anstoß, daß die russische Delegation Verhandlungen in einer von deutschen Truppen besetzten Festung führe, zumal es sich hier um das Schicksal lebendiger Völker handele. Die technischen Schwierigkeiten, die das Verlegen der Verhandlungen auf neutrales Gebiet mit sich brächten, könne die russische Delegation ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Nachschüssen der Entente, gegen die sich Russland selbst zu schützen wisse. Wenn also nach Ansicht der russischen Delegation technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens nicht unbedingt an Brest-Litowsk als Verhandlungsort knüpfen, so möge die russische Delegation nicht an einem anderem vom Reichskanzler erwähnten Argument vorbeigehen. Gemeint sei jener Teil der Rede des Grafen Hertling, in der dieser außer auf das gute Recht und das loyale Gewissen auch auf die Nachstellung Deutschlands hingewiesen habe. Die russische Delegation habe weder die Möglichkeit, noch die Absicht, zu bestreiten, daß ihr Land durch die Politik der bis vor kurzem herrschenden Klasse geschwächt sei. Aber die Verwirklichung eines Landes werde nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern durch die ihm innewohnenden Möglichkeiten, die so auch die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem heutigen Stand seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfe. Aber um den Mächten des Bündnisses den Vorwand eines Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen. Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden verzichte, beantrage sie, zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Brest-Litowsk, 12. Jan. 1918.

Im Sinne des in der vorgestrigen Sitzung gefaßten Beschlusses, traten vorgestern Nachmittag Abordnungen der Delegationen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Russlands zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet werden soll und daß parallel mit den Beratungen dieser Kommission Vorbesprechungen der Fachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden hätten. Es wurde des Weiteren vereinbart, daß die erwähnte Kommission am 11. Januar, vormittags 10 Uhr, ihre Beratungen beginnen solle. Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in die Kommission entsandt die Vorsitzenden der beiden Delegationen, je ein diplomatischer und militärischer Beigeordneter und je zwei Sekretäre. Die russische Delegation besteht sich die Beschlussfassung über die Zahl der in die Kommission zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission hat sich gestern vormittags 10 Uhr konstituiert und ihre Beratungen begonnen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/2 6 Uhr fortgesetzt wurden.

Ein italienischer Notschrei.

Nach dem gewaltigen Zusammenbruch am Jonjo, dessen folgenschwere Auswirkungen noch durch den einfallenden Winter verstärkt werden, sieht auch Italien die ganze Schwere und Härte des Krieges, um so mehr, als es in seiner Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung im Laufe des Krieges immer mehr von der Gnade seiner Ver-

bündeten, namentlich Englands, abhängig geworden ist. Mit dem rapid sich verringern den Schiffsraum Englands steigt natürlich in erster Linie — denn der draue Engländer denkt zunächst an sich — die Not Italiens in doppeltem und dreifachem Tempo. Diese immer bedrohlicher anwachsende Not, die in Italien aus Mohnmangel, Keden, Strahlenkumgebungen, aus blutig unterdrücktem Aufbruch und Massenverhaftungen hervorkragt, hat einem besorgten Patrioten, Guglielmo Emanuel, die Feder in die Hand gedrückt, um dem englischen Volk das bittere Los seines südlichen Vaterlandes zu schildern und der englischen Regierung das Gewissen zu schärfen. Er veröffentlicht in der angesehenen Londoner Wochenschrift für auswärtige Politik „The New Europa“ einen kläglichsten Hilferuf und eine bittere Anklage gegen die Entente, der wir einige besonders bemerkenswerte Stellen entnehmen:

Es muß offen herausgesagt werden, daß das durchschlagende Argument der italienischen Pazifisten darin besteht, die Unzulänglichkeit des Opferwillens unter den Alliierten zu betonen. . . . Italien trat in den Krieg ein, als seine wirtschaftliche Lage noch unsicher war. . . . Und dennoch hat von den Alliierten gerade Italien, was die Zumeßung an Schiffsraum, Getreide und Kohlen angeht, nur eine Beteiligungsernte erhalten, die nicht einmal dem Mindestmaß seines Bedarfs entsprach. Bei der Verteilung des Schiffsräume wurde die geographische Lage Italiens nicht genügend berücksichtigt. . . . Bei der Kohlenverteilung wurde übersehen, daß Italien selbst überhaupt keine Kohlenbergwerke besitzt, während es unter normalen industriellen Bedingungen, d. h. bei Außerachtlassung des infolge der Munitionproduktion gesteigerten Bedarfs, eine jährliche Kohleneinfuhr von 10 Millionen Tonnen erfordert. Aber in den ersten sechs Monaten des Jahres 1917 wurden nur 2 597 500 Tonnen Kohle nach Italien gebracht. So wurde Italien das einzige Land der alliierten Nationen, in welchem alle Fabriken, die nicht direkt für Militärzwecke arbeiteten, aus Feuerungsmangel geschlossen werden mußten. Die tatsächliche Unmöglichkeit für private Firmen Kohlen zu erhalten, schnellte den Marktpreis auf 600 bis 700 Lire für die Tonne empor. . . . Auch die Eisenbahnen in Italien und viele wichtige Munitionsfabriken mußten ihre unzulänglichen Kohlenvorräte durch Holzfeuerung ergänzen. Dadurch stieg der Preis für Holz auf 400 Lire die Tonne. Die traurige Folge war, daß in dem ohnehin waldarmen Italien die wenigen noch vorhandenen Baumstämme abgeholzt und selbst die älteren Olivenbäume abgehackt wurden. Der Mangel an Kohlen hat den Zuzugverkehr auf ein unglaubliches Mindestmaß beschränkt. Hierdurch wurde die Verteilung der Vorräte ernstlich in Mitleidenhaft gezozen. Und das wirkte wieder hindernd auf die Munitionserzeugung. . . .

Eine Knappheit an Brot war in England, Frankreich oder Deutschland, wo man es durch andere Nahrungsmittel ersetzen kann, auszuhalten, aber in Italien bildet das Brot das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. Getreide — sei es in der Form von Weiz oder Maiskorn — macht 75 v. H. der Nahrung der gesamten Bevölkerung aus. Nicht allein die Arbeiterklassen, sondern ein beträchtlicher Teil des Mittelstandes ist tatsächlich für seinen Lebensunterhalt auf Brot angewiesen und das umso mehr, als in Italien wie anderswo die übrigen Nahrungsmittel zur Neige gehen. Die Dauer des Krieges hat den Viehbestand in Italien stark vermindert und so einen Mangel an Milchprodukten hervorgerufen, die sonst eine Nahrungsreserve bilden. Italien, das vor dem Kriege stets Butter und Käse ausführte, hat heute nicht genug für den eigenen Verbrauch. . . .

Selbst beim Meere ist die Knappheit derart, daß die Fleischration auf 250 Gramm Knochen einbegrißen — vermindert werden mußte. Aber schon seit mehr als einem halben Jahre gehört Fleisch nicht mehr zu der täglichen Nahrung des italienischen Soldaten. . . . In diesem Jahr betrug die Ernte unglücklicherweise eine Million Tonnen weniger als die Ernte des Vorjahres, die selbst bereits um mindestens 2 Millionen Tonnen hinter dem wirklichen Bedarf der Bevölkerung zurückgeblieben war. Es hätten also wenigstens 3 Millionen Tonnen Getreide nach Italien eingeführt werden müssen, um das Hungergeheiß zu dämmen. Letzteres drohte deutlich genug in dem Zeitraum zwischen der alten und der neuen Ernte, als alle Reserven tatsächlich erschöpft waren.

Zu diesem Zeitpunkt fanden in mehr als hundert Städten in Italien Gewalttätigkeiten und Kundgebungen wegen des Brotmangels statt. Eine allzu kurzfristige Zensur hatte lediglich den Erfolg, lange Zeit den Alliierten diese Vorkommnisse zu verbergen. Als diese Szenen aber schließlich in den alliierten Ländern bekannt wurden, da fand man es dort bequemer, die italienischen Hungeraufstände auf einen mangelhaften Verteilungsplan der italienischen Behörden zurückzuführen. . . .

Die Lage ist voller Gefahr und zwingt den Alliierten die Pflicht auf, nicht allein im Interesse Italiens, sondern in ihrem eigenen Lebensinteresse, Italien zu helfen.

Wenn dieser klägliche Notschrei in England kein Gehör finden wird, so soll der Italiener sich nicht über die englische Hartnäckigkeit beklagen. England kann nämlich nicht mehr helfen, weil es sich selbst kaum noch helfen kann und mit schwarzen Sorgen in die Zukunft sieht.

Bestellungen auf den Gesellschafter

können fortwährend gemacht werden.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. Amtl. W.B. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesechtstätigkeit blieb auf Artillerie- und Waffmehndämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Stalienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 13. Jan. Amtl. W.B. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostlich und nordöstlich von Ammenteres, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber reger. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Tournai zur Eräubung vorrückten, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südöstlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maasböden und in den mittleren Bogsejen zeitweilig erhöhte Feuerstätigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

und

Stalienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Bootsfolge.

Berlin, 11. Jan. W.B.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unsrer U-Boote 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste ungeschadet der dort besonders starken Bewachung versenkt wurde. 2 Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Schutz ihrer Schifffahrt und zur Freiführung unserer Unterseeboote greifen neuerdings die Engländer zu Kriegsschiffen, die weniger listig sind als heimtückisch. So versenkte kürzlich eines unserer Unterseeboote an der Ostküste Englands einen beladenen und bewaffneten englischen Dampfer, von über 6000 Tonnen, dessen Masten und Schornsteine zum Zweck der Verhinderung ihrer Umrisse zum Überwalm waren. Bei kräftigen dunklen Farben waren außerdem vorn und hinten auf hellem Hintergrund Bug und Heck eines 2. Dampfers in schräger Lage aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren schon im Sinken begriffenen Dampfers vorzutäuschen. Daß diese Maskierung ihren Zweck verfehlte, bewies der Torpedotreffer im Helikopter, der eine Kesselexplosion hervorrief und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte. In der nächsten Nacht begegnete dasselbe Unterseeboot einem verdächtigen Dampfer, der seine auffallend hellen roten und grünen Seitenlaternen vertauscht hatte. Im Begriff, von der offensichtlich Unterseebootsfalle abzubrechen, bemerkte man plötzlich 2 kleine Fahrzeuge, anscheinend Motorboote, die hinter dem Dampfer überrollend mit hoher Fahrt her vorbrachen. Sogleiches Untertauschen des Unterseebootes verstellte jedoch die tatsächlichen Absichten des Felades.

Der Luftkrieg.

Der Fliegerangriff auf London am 6. Dezember.

Berlin, 12. Jan. W.B.

Wie aus London gemeldet wird, fand bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 8. Dezember noch amtlicher Mitteilung 19 Brände ausgebrochen. Ueber 30 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Vollgebetrieb verzehnte 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches Marineflugzeug ist bei der Verfolgung der Flieger westlich von Margate abgeschossen.

Fliegerleutnant Max Müller †.

Der bayrische Fliegerleutnant Max Müller, Ritter des Ordens Pour le mérite, vorgeschlagen zum bayrischen Militär-Max-Joseph-Orden, Ritter beider Eiserne Krone,



Berichte.

W.B. Draht.
aplag.
erie- und Wuf-
Front besch. Anst.
aplag.

ont
nt
quartiermeister:
orff.

W.B. Draht.
aplag.

sprech.
eres, sowie in der
erleichterung tagen
ten lebte sie so-

apring.
ampf. Stärkere
n Reims, in der
zur Erkundung
gemworfen. Sko-
Anternehmen Ge-
recht.

in den mittleren
gestern 6 feind-
schossen.

aplag.

nt
l.

quartiermeister:
orff.

Jan. W.B.
üblichen Kriegs-
apfer zum Opfer,
englischen Ostküste
machung versenkt
Geleitzug herana-

as der Marine.

Bereifung unse-
e Engländer zu
heimlich. So
sote an der Oa-
offenen englischen
ten Masten und
ung ihrer Umrisse
dunklen Farben
Hintergrund Bug
Lage aufgemalt,
schon im Sinken
diese Maskierung
notreffer im Helz-
nad den Dampf-
Boat einem we-
hellen roten und
San Begriff, von
güden, bemerkte
mend Motorboote,
hoher Fahrt her-
Untersee-Bootes
es Feindes.

6. Dezember.
San. W.B.

nd bei dem deut-
egember noch am-
t. Ueber 30 Ge-
Polizeibericht ver-
t. Ein englischer
er Flieger westlich

iller f.
üller, Ritter des
zum bayrischen
erzherzogliche

früherer Flaschnergeselle und Unteroffizier im ersten bage-
rischen Infanterie-Regiment, König, der zu den Kraftfahrern
und im Krieg dann zu den Fliegern überging, zum Vize-
feldwebel und auf einstimmigen Vorschlag seines Offiziers-
korps zum Leutnant befördert wurde, ist bei der Jagdstaffel
Blicker vor Combrail nach seinem 38. Luftsteg infolge Flug-
zeugschadens tödlich verunglückt und so unbefiegt fürs
Vaterland gefallen.

**Kleine Kriegsnachrichten.
Weizen aber keine Truppen.**

Berlin, 12. Jan.
In der Nachricht aus Washington, daß Amerika Weizen, aber keine Truppen nach Europa schicken wolle, heißt es in der Nordd. Allg. Ztg.: Die von Reuters in hochschiller Form verbreitete Meldung bedeutet den zweiten schweren Schlag, den die Entente im vierten Kriegsjahr erleidet. Entkleidet man die Meldung aller höflichen Umschreibung, so ergibt sich der Entschluß, für absehbare Zeit nicht auf die europäischen Schlachtfelder zu gehen.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.

Der Hauptauschuß des Reichstags ist in die Ansprache über die rechtlichen Friedensforderungen eingetreten, die in Brest-Litowsk zu verhandeln sind. Bisher liegen nur Richtlinien der deutschen Regierung für die rechtlichen Beratungen in Brest-Litowsk auf Grund weniger unverständlicher Vorbesprechungen zwischen den Unterhändlern vor. Die Auschlußverhandlungen müssen mit Rücksicht auf den vorläufigen Charakter der rechtlichen Friedensverhandlungen vertraulich geführt werden. Man findet es nicht nur bei den rechtsstehenden Parteien, sondern selbst auch auf der Linken richtig, daß nicht der Auschuß, sondern nur die Parteiführer regelmäßig durch Staatssekretäre von dem Auschuß auf dem Laufenden über die Ereignisse in Brest-Litowsk gehalten werden. Eine öffentliche Redaktionsverhandlung, wie sie noch vor einigen Tagen auf der Rechten und auf der Linken für wünschenswert gehalten wurde, gilt jetzt für überflüssig. Die Mehrheitsparteien vertreten die Ansicht, es haben sich keinerlei neue Tatsachen ereignet, die ein Abweichen von dem bisherigen Verhandlungskurs erwarten oder sonst eine Gefahr vermuten lassen, und deshalb sei es richtig, jetzt Zurückhaltung zu üben. Man nimmt an, daß der ursprüngliche Plan durchgeführt werden kann, den Hauptauschuß noch einige Zeit zusammenzuhalten und den Gesamtreichstag Ende des Monats wieder einzuberufen. Falls im Auschuß der Beratungsstich über Brest-Litowsk ausgehen sollte, wird er in eine Erweiterung der Ernährungsfragen und der Zensurmängel eintreten, unerwartete Aemeter, die schon so oft während des Krieges Anlaß zu zwecklosen wochenlangen Verhandlungen gegeben haben.

Der Hauptauschuß wird, wie die „Vossische Zeitung“ hört, am Dienstag sich noch mit den Fragen des Gefangenenaustausches zu beschäftigen haben, so daß aller Voraussicht nach die Rede des Reichskanzlers über die politische Lage, in der er auf die jüngsten Ausführungen Lloyd Georges und die Beschlüsse des Präsidenten Wilson zu antworten beabsichtigt, erst in der Mittwochsitzung des Hauptauschusses erfolgen wird.

Hindenburg und Ludendorff wieder in Berlin.

Berlin, 12. Jan. W.B.
Amlich wird mitgeteilt:
Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute vor Mittag in Berlin eingetroffen.

**Die Vorgänge in Rußland.
Erklärung des russischen Staatsbankrotts?**

London, 12. Jan. W.B.
Reuters meldet: Der Petersburger Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet vom 8. Jan., daß die Volkskommissare beschließen, in den nächsten Tagen ein Dekret zu erlassen, durch das die russische Nationalbank annulliert wird. Der Korrespondent erzählt, daß das Dekret folgende Verfügungen enthalten wird: 1. Alle Anleihen und Schuldscheine, die im Besitze von Ausländern im Ausland oder in Rußland sind, sind ungültig, 2. die Anleihen und Schuldscheine im Besitze russischer Untertanen, die mehr als 10000 Rubel Kapital besitzen, sind ungültig, 3. Anleihen und Schuldscheine im Besitze russischer Untertanen, die ihr Kapital in russischen Anleihen angelegt haben, die 1000 Rubel nicht übersteigen, werden mit 5% vom Nominalwert verfloßt, denen, die 10000 Rubel besitzen, werden 3% ausbezahlt werden, 4. Arbeiter und Bauern, die russische Anleihen oder Schuldscheine im Werte von 100 Rubel besitzen, können sie dem Staate um 75% des Nominalwertes verkaufen, diejenigen, die 600 Rubel besitzen, zu 75%.

Wachsender Einfluß der Sowjets.

Petersburg, 12. Jan. W.B.
Die kräftigen Bemühungen, die Macht der Sowjets zu stärken, haben keinen Erfolg. Diewo wurde geschlagen und ergriff die Flucht. Er wird von Abteilungen revolutionärer Soldaten und der roten Garde verfolgt. Die Truppen Anledins zogen sich nach mehreren Niederlagen zurück. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kowno ist in Freiheit. Die Frontsoldaten sind gegen Kaledin eingenommen. Kaledin versuchte, den Rückzug anzutreten. Seine in Richtung auf den Don geschickten Truppen kehrten um. Die Enthüllungen der verkehrsrätlichen Beziehungen zwischen der Rada, Kaledin und Franzosen und

Amerikanern öffneten dem Volke die Augen über den verächtlichen Handel, der mit dem Blute der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben wurde. Die Macht der Sowjets, die sich auf dem Kongress in Charkow gebildet hat, gewinnt an Einfluß. Der ukrainische Kriegsminister Petlura hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Petersburg, 12. Jan. W.B.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Ein Erlass des Rats der Volkskommissare ordnet die Einstellung der Bezahlung von Coupons und Dolben an. Die Bezahlung von Coupons ruht bis zum Erlaß einer neuen Verfügung. Der Handel mit Aktien und Obligationen ist bei Strafe der Einziehung der Immobilien verboten.

Petersburg 12. Jan. W.B.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Aus Kowno wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verkündigung einer unabhängigen Republik der Donogend erfolgen wird. Bei der Kabinettsbildung werde vermutlich Kaledin der Vorsitz und das Kriegsministerium, Selzer das Justizministerium, Agkeff das Unterrichts-, Haramomoff das Handelsministerium übernehmen und Bogojewski Staatskontrolleur werden.

Petersburg, 12. Jan. W.B.

Die Petersb. Tel.-Ag. meldet: Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Stationen Debalzewo, Snowska, und Samonowka. Aus Kiew wird gemeldet, daß der Widerstand gegen die Rada wächst. Unter den Truppen der Haupttrada herrscht große Erregung.

Die Friedenssehnsucht in Italien.

Aus Italien kommen neue Sensations-Meldungen, Nachrichten, die den Eindruck erwecken, als ob sich dort Sturmzüge vorbereiten, die für die Zukunft des treulosen Bundesgenossen von einschneidender Bedeutung sein werden. Die neue Kommerztagung steht bevor. Von ihr erwartet das Land eine Klärung der unerträglichen Verhältnisse. Die Niederlage die droben am Tagliamento ihren Ausgang nahm, hat alle guten Vorsätze über den Haufen geworfen und die Not des Landes so empfindlich vermehrt, daß man immer wieder von Hungerkrawallen und dergleichen lesen konnte. Von den Verblindeten kam keine Hilfe. Sie haben mit sich selbst zu tun. Und die wenigen Divisionen, die eiligt mit der Bahn nach Italien fuhr, um die „bewährte Bündni treue“ zu dokumentieren, haben bisher weiter nichts zu helfen vermocht, als die Regierung gegen ihr eigenes Volk zu unterstügen. Das eigene Volk will den Frieden. Nicht seit gestern und heute. Es suchte schon vor der großen Niederlage den Weg der Verhandlung, den Sonnino so gut zu verstopfen wußte. Jetzt aber ist es unhaltbar geworden, und jetzt ist die Friedensstimmung so stark, daß sie auch in der Kammer den Wiederhall finden muß, den sie verdient. Man wird also mit sämmtlichen Kammerstimmungen rechnen müssen. Wie es heißt, werden Anträge auf einen sofortigen Frieden vorbereitet und Kundgebungen geplant, vor den Sonnino sich nur so zu retten weiß, daß er schleunigst eine neue Entente-Konferenz zusammenkommelt. Sie soll ihm aus der Not helfen. Ob sie es vermögen wird? Schon im Spätsommer sagte man, Italien werde die zweite Großmacht sein, die aus dem Krieg ausscheidet. Velleiselt lehnen uns schon die nächsten Tage, daß sich Italiens Schicksal nicht sonderlich von dem des ehemaligen Zarenreichs unterscheidet.

Nach der römischen „Stalla“ beantragt Italien für die Alliertenkonferenz in Paris die Unterbreitung direkter Friedensverhandlungen an die feindlichen Mächte.

Ein holländisch-portugiesischer Streitfall.

Haag, 12. Jan. W.B.
Das Korrespondenzbureau berichtet, daß das niederländische Schiff „Remmerland“, das mit einer Ladung Nats auf dem Wege von Amerika nach Holland war, seit Anfang November in St. Vincent liegt. Die portugiesischen Behörden lassen es nicht abfahren und lassen es mißbräuchlich bewachen. Die Mannschaft wurde an Land gebracht. Man vermutet, daß das Schiff mit einem deutschen Unterseeboot, das brasilianische Schiffe versenkte, Signale ausgetauscht hat. Die Untersuchung hat nicht ergeben, daß die Beschuldigung gerechtfertigt ist. Portugal will nun die Ladung requirieren, weil in St. Vincent Mangel an Nats herrscht. Die holländische Regierung hat bei der portugiesischen Regierung energischen Protest eingelegt und erklärt, daß man entweder die Schuld der Bemannung beweisen oder das Schiff freilassen müsse, vor allem wegen der kürzlich angekündigten Ausbreitung des deutschen Sperrgebietes, die eine Gefahr für das Schiff ist, wenn es nach dem 18. Januar wegläuft. Bis jetzt ist der Protest ohne Ergebnis geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Das Eisenbahnunglück in der Pfalz.

Das Eisenbahnunglück an der Station Bruchmühlbach ist das größte, das in der Geschichte der pfälz. Bahn zu verzeichnen ist. Die Zahl der Opfer hat nunmehr 30 überschritten, nachdem in den Lazaretten noch verschiedene Verunglückte von ihren Schmerzen erlöst wurden. Besonders mitgenommen wurden die Insassen der vorderen Zugwagen, unter denen Trümmern gesessen noch verschiedene Leichen lagen, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Die Aufräumungsarbeiten an der Trümmerstätte, die ein ergreifendes Bild bietet, schreiten trotz großer Schwierigkeiten rüstig vorwärts. Ganze Wagenente sind ineinandergeklümmert und festgeklemmt. Vereinzelt brach in den Trümmern Feuer aus, auch Gasbehälter explodierten mit lautem Knall. Das Personal des in voller Fahrt befindlichen Schnellzuges

rettete sich durch Abspringen. Die Zahl der Verletzten hat 100 überschritten. Ueber die Ursache des Unglücks dauern die Erhebungen noch an. Der Verkehr kann aus Richtung Homburg wieder bis zur Station Bruchmühlbach geleitet werden, wo die Reisenden umsteigen müssen.

**Aus Stadt und Bezirk.
Nagold, 14. Januar 1918.**

Ehrentafel.

Walter Rutschler, stud. med. aus Wiltberg, San.-Gelehrter in einem Feld. Art. Regt., wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* **Fahrplanänderungen.** Die von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Aussicht gestellten Fahrpläneinschränkungen sind in Kraft getreten und gelten bis auf weiteres. Die Einschränkungen und Änderungen, die zum Teil recht beträchtlich sind, erstrecken sich auf alle württembergischen Linien. Wer reisen will, schaue zuvor auf dem Bahnhof nach. Eine vollständige Veröffentlichung der neuen und abgeänderten Anknüpf- und Abfahrtszeiten liegt bei der Papierknappheit nicht ermöglichen.

* **Der Winter hat hauer Launen,** welche allen Tagewesene übersteigen. Sobald scharfe Kälte einsetzt, schlägt die Temperatur alsbald wieder um. Welchen Einfluß dieser Witterungswechsel mit seinen Schnees- und Regenfällen auf den Eisenbahnverkehr hat, zeigte sich z. B. gestern Abend wieder, da der letzte Zug von Esslingen her mit beinahe 1 1/2 stündiger Verspätung hier ankam.

Deutsche Vaterlandspartei.

Die öffentliche Werbeversammlung der Deutschen Vaterlandspartei, die gestern Nachmittag im Volkhaus zur „Traube“ stattfand, war aus Stadt und Land so gut besucht, daß der Saal die Eschlemerer kaum faßte. Die Versammlung nahm einen erhebenden Verlauf und tat dar, daß auch noch im vierten Kriegsjahr viel Wille zum Durchhalten und Glaube an den Sieg in unserm Volk vorhanden ist. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Ortsvereins Nagold, Seminaroberlehrer Köbele, die Versammlung. Er lenkte die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Forderung unserer Gegner, auf die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich, die eine Tat der Gerechtigkeit sein soll. Er wies darauf hin, daß dies von 90 Hunderttellen Deutscher bewohnte Land 800 Jahre lang zum Deutschen Reich gehörte, ehe es in Zeiten der Ohnmacht des Reichs durch fremden Raub mitten im Frieden in Frankreichs gierige Hände fiel und darin 200 Jahre bis zum Jahr 1870 verblieb. Wenn es ein Recht der Nationalitäten und ein geschichtliches Recht gibt, so gehört dieses Land unweifelhaft uns und nicht den Franzosen. Eine elsass-lothringische Frage gibt es nicht für uns. Nach dem Gesang von „Deutschland über alles“ nahm der Hauptredner, Seminarrektor a. D. Wegel, das Wort. Der Hauptinhalt seiner Rede wird in einer der nächsten Nummern unseres Blattes wiedergegeben. Seine feinsabgemessenen, schlicht vorgetragenen Worte drangen unmittelbar zum Gemüt und Verstand des Hörers und lösten den stilleren lebhaften Beifall aus. Er forderte zum Schluß auf zum Beitritt zur deutschen Vaterlandspartei, die er bat, zu nehmen, wie sie von ihren Gründern gemeint war u. ist, als Bund aller erschlossenen Deutschen, die der Entscheidung, zu der unsere Gegner uns friedfertiges Volk gezwungen haben, nicht schwindlich ausweichen wollen, sondern sie durchsetzen bis zum Sieg. Dann forderte der Vorsitzende nach dem Dank an den Redner zum Eintritt in die Vaterlandspartei auf mit dem erfreulichen Erfolge, daß der Ortsverein Nagold nun schon über 100 Mitglieder zählt. In der freien Aussprache, die sich anschloß, kam zum Ausdruck, daß wir Deutsche die Ueberfallenen sind und als Volk von Ehre und Kraft erst zum Frieden gelangen können, wenn der Angreifer seine Niederlage in irgend einer Weise zugesteht. Jetzt aber ist es noch so, daß die Gegner von uns Elsaß-Lothringen und alle besetzten Gebiete zurückverlangen, dazu noch gewaltige Entschädigungen für die Verletzungen, die zum guten Teil sie verursacht haben. Das sind Bedingungen für einen Bestiegen, und dabei sehen unsere Heere als Sieger in Feindesland. Es wurde weiter ausgeführt, daß die Deutsche Vaterlandspartei, je mehr Mitglieder sie zählt, desto nachdrücklicher Beachtung von Seiten der Reichsleitung u. der Reichstagsabgeordneten erwarten darf. Es wurde einschließende Stellung genommen gegen die Behauptung, die Vaterlandspartei wirke kriegsverlängernd und sei das Werk von Großgrundbesitzern u. Schwerindustrieellen, die man im Volk eine Menge gedankenloser Raubläufer für ihre persönlichen Interessen zu gewinnen suchen. Der Vorsitzende des Ortsvereins Wiltberg der V. V. V., Herr Hauptlehrer Schuster, cathol von dort Ort und die besten Wünsche für das Gelingen der hiesigen Gründung. Auch der persönlichen Beziehungen zu Nagold gedachte H. Reiser Wegel, und es wurde ihm darauf aus der Mitte der Versammlung Dank und freundlicher Gruß für ihn und seine Familie entgegengebracht. Die Anwesenden nahmen einstimmig folgende Entschließung an, bis an den Reichskanzler Grafen Hertling gedröhelt wurde:

„Die Friedensbedingungen von Lloyd George u. Wilson sind solche von Siegern. Wir sind aber nicht besiegt, unsere Feinde im Westen dagegen fühlen sich schwer bedröhelt. Wir bitten, mit ihnen nur in Friedensverhandlungen einzutreten, wenn Hindenburg und Ludendorff damit einverstanden sind, und bitten, auch bei den Verhandlungen im Osten nur im Einvernehmen mit diesen beiden Männern zu handeln.“



Von der Verlufliste.

Zum Zweck der unbedingt notwendigen Einschränkung des Papierverbrauchs erscheinen bekanntlich die württ. Verluflisten seit dem 1. Jan. ds. Js. nicht mehr als Beilage zum Staatsanzeiger, sondern werden nur noch auf Bestellung geliefert.

1. Altensteig, 13. Jan. Gestern abend hielt die hiesige Ortsgruppe der nationalen Partei im Löwen eine Versammlung ab, die gut besucht war.

mehr als genügend Kartoffeln zur Verfügung. Zum Schluß dankte noch der Vorsitzende Herrn Hopf und den anderen Rednern für ihre Ausführungen.

Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Rußland. Die Schweiz hat den Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Rußland vom 1. Jan. 1918 ab eingestellt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Herrenberg. Im benachbarten Affkilt beistete dieser Tage ein ordentlich gekleideter Mann um Lebensmitteln.

Freudenstadt. Der „Greizer“ schreibt: Das kalte Wetter und die Verkehrsschwierigkeiten hemmen die Kohlenzufuhr an die Papierfabriken und zwingen sie zu ungewöhnlichem Feiern.

Familiennachrichten.

Andächtige. Gestorben: Pauline Jung, geb. Andler, Herrenberg; Lydia Link, geb. Stolz, 58 Jahre alt, Neuenbürg.

Stimmen aus der Öffentlichkeit.

(Für diese Abteilung übernimmt die Schriftleitung nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

An die Lebensmittelversorgungsstelle in Nagold. Die Stuttgarter Zeitungen bringen fast täglich unter der Rubrik „Lebensmittelversorgung in Stuttgart“ Mitteilungen folgender Art:

- a) Verteilung von Marmelade und Syrup.
b) Kälberabgabe (im Jan. bis jetzt auf den Kopf 200 g).
c) Kalbelerabgabe.
(Alle 3 Posten in der Nummer vom 10. Jan.)

Letzte Nachrichten.

Sämtliche 689.

Hochpolitische Tage.

Berlin, 14. Jan. Draht. Die „B. Z.“ berichtet: Die Besprechungen zwischen der Obersten Heeresleitung u. der politischen Reichsleitung wurden eingeleitet durch den vorgestrichen Empfang des Kronprinzen beim Kaiser und die gestrige Konferenz zwischen Hindenburg, Ludendorff und zahlreichen politischen Persönlichkeiten.

Die Kriegslage am Abend des 13. Januar.

Berlin, 13. Jan. Draht. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Kurzliches.

Auf die im Staatsanzeiger für Württemberg Nr. 6 vom 8. Januar 1918 erschienene Bekanntmachung der Erbschaften-Gesellschaft m. b. H., betreffend weitere Aenderungen der Bekanntmachung der Erbschaften-Gesellschaft vom 23. September 1917...

Dankfagung. Für viele wohltuende Beweise herzlichster Teilnahme, welche wir bei dem so frühen Tod unsrer unvergeßlichen Tochter und Schwester Barbara erfahren durften, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, besonders für die trostreichen Worte am Grabe und für die reichen Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank aus.

Oberjettigen. Kleineren guterhaltenen Herd, verkauft Georg Sayer. Einlingerstraße.

Oberjettigen. Eine Kuh- und Schaff-Kuh, 37 Wochen trächtig, verkauft Johannes Weimer alt.

Unterjettigen. Suche einen gebrauchten Wagen für ein Pferd geeignet, zu kaufen. Angebote sind zu richten an Jakob Geigle. Sendet Bücher ins Feld!

Oberjettigen. 2 Stiere, 1 1/2-jährig, oder eine Schaffkuh unter 3 die Wahl. H. Kaiser. Oberjettigen.

Oberjettigen. Eine Kuh, 5 bis 6 Liter gebend, verkauft am 17. Januar mittags 1 Uhr. Friedrich Frasch.

Oberjettigen. Taschen-Kalender für das Jahr 1918 empfiehlt G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold.

Ich bestelle hiermit ein Feldpostabonnement auf den „Gesellschafter“ von heute ab auf ... Monate, direkt zu senden an ...

Beamter sucht gegen sofortige Kasse eine Briefmarken-Sammlung zu kaufen. Anfragesendung mit äußerster Preisangebots-Bedingung. Anbote unter W. A. an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Mödingen. Verkauft ein schönes Einstell-Rind und Stier Christian Morlok. Feldpostkarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Ersteit mit Ausnahm... Preis vier... 1.65, 1... und 10-K... 1.65, 1... Württemberg... nach Ber... 12 Die Die Be Zu Be Ihr vorim ab: In d fkreide der der vier hkreariats 24. Dr. 1 unter Punt sekretariat wchlichen gleich den gen, Konf In Covid- Delegatione zu erkläre als selbstän nreitung als Die formell als selbstän dem Friede der sich hie Im Zulam Delegatione es für notr Bele llung klärung ab der rufflich geben habe niger allen keinen Zuf des ukrain zwischen d und des O thren Ausd Ukraine, n die tatfächl in Gestalt Vorgehen

